

dem Auge nehmen Sie aus der physisch-Ätherischen Welt irgend etwas wahr, was in Ihnen als Bildwirkung ist; aber darunter steht ein sehr realer geistiger Vorgang, der nur im Unbewussten bleibt. Der Mensch kann ihn mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht wahrnehmen. Da ist durchaus parallellaufend ~~mit~~ der physischen Wahrnehmung ein geistiger Vorgang. Und während Sie das Bild wahrnehmen, das kurze Zeit nachklingt im Auge, den Gedanken haben, den Sie ein bisschen behalten würden, aber der auch abklingen würde, geht da in Ihnen etwas Geistiges vor, und wenn Sie sich wiedererinnern, so wenden Sie einfach den Blick nach innen, und Sie schauen dasjenige an, was geistig im Innern vorgegangen ist, während Sie wahrgenommen haben.

Ich will es Ihnen noch durch etwas Anschauliches verdeutlichen. Nehmen wir an, Sie sehen irgend etwas in der Aussenwelt, sagen wir z.B. eine Maschine. Die sehen Sie; Sie haben das Bild der Maschine. In dem Sinne, wie Goethe das beschrieben hat, gibt das ein Nachbild, das kurz erklingt, dann abklingt. Sie bekommen den Gedanken der Maschine, der länger sich hält, der aber auch abklingen würde. Aber Sie bekommen nicht nur den Gedanken der Maschine, sondern die Maschine sendet ausserdem etwas in Ihren Geistorganismus hinein. Bei der Maschine ist das allerdings etwas sehr wenig Schönes / - sagen wir, - bei der Pflanze ist das viel schöner usw. ; sie sendet etwas in Sie hinein. Und nun nach-meinetwillen-einem Monat blickten Sie in sich hinein. Die Erinnerung entsteht Ihnen durch dasjenige, was auch damals in Sie hineingegangen ist, ohne dass Sie's gewusst haben, gleichzeitig mit dem, was den Gedanken erregt hat. Nicht der Gedanke ist da unten herumgewandelt, sondern es ist ein unbewusster geistiger Vorgang gewesen. Der wird später beobachtet. Erinnerung ist Beobachtung, späteres Beobachten eines Geistvorganges, der parallel gegangen ist der physischen Wahrnehmung. Es ist eben durchaus so, dass wir Menschen ^{eigentlich} in der Welt so

leben, sehen Sie, da ist unser
 fortlaufender Strom des Daseins;
 wir sind in dem Meere der Geistwelt
 drinnen. Und nun leben wir zwischen
 dem Tode und einer neuen Geburt in
 dieser geistigen Welt darinnen unser
 Dasein so weiter. (rot). Nur gibt
 es Zeiten, da gehen wir aus der
 geistigen Welt heraus mit dem Kopf. Ich will lieber umgekehrt zeichnen,
 es wird Ihnen deutlicher ~~erkennen~~ sein; die Zeichnung wäre so richtiger,
 aber weniger anschaulich. Also wir bewegen uns fort, und zu gewissen
 Zeiten meinerwegen wie ein Fisch, der über das Wasser hinausschnellt,
 kommen wir heraus, Das ist das Erdenleben. Dann tauchen wir wieder
 unter. Dann kommt wieder ein Erdenleben.

Aber wir tauchen nämlich nicht mit unserm ganzen Geistwesen
 aus diesem Meer des geistigen Daseins auf, sondern nur mit dem Kopf.
 Da drunten bleiben wir immer ~~mit dem~~ in der geistigen Welt drinnen. Nur wir
 wissen wir nicht mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, was vorgeht. Also
 für die geistige Wahrnehmung ist's eigentlich so, dass wir sagen können:
 der Mensch lebt zwischen Tod und neuer Geburt in der geistigen Welt.
 Dann guckt er herauf mit seinem Kopf in sein Physisches, aber mit dem
 Hauptteil bleibt er immer noch in der geistigen Welt drinnen, auch
 zwischen der Geburt und dem Tode. Und es ist gut für uns, dass wir
 da drinnen schwimmen bleiben in der geistigen Welt, denn wir hätten
 sonst keine Erinnerungen. Dasjenige, was uns die geistige Welt gibt,
 macht uns die Erinnerungen möglich. Das ist schon ein geistiger Vor-
 gang, das Erinnern, der durchaus einer objektiven Welt angehört, nicht
 bloss etwa einer subjektiven Welt. Das gewöhnliche Bewusstsein gibt sich
 dabei einem Irrtum hin. Es glaubt nicht, dass mit der Erinnerung ein
 realer Prozess verknüpft ist. Das glaubt das gewöhnliche Bewusstsein

nicht, Aber das gewöhnliche Bewusstsein irrt sich, gerade so, wie jemand, der einen Berg - sagen wir - mit einem Schloss vor sich hat. Jetzt sieht er das ganz genau, jetzt glaubt er an die Wirklichkeit. Nun entfernt er sich. Die Sache wird immer perspektivischer und perspektivischer, und er würde sagen, weil das immer perspektivischer und perspektivischer wird: jetzt habe ich nur ein Bild, keine Wirklichkeit mehr. So entfernen wir uns in der Zeit von der Wirklichkeit. Das Schloss, das ändert sich nicht, wenn unser Bild sich ändert, in Bezug auf seine Wirklichkeit im Raume. Eben so wenig ändert sich in Bezug auf seine Realität dasjenige, dem unser Erinnerungsbild entspricht. Das bleibt, wie unser Schloss bleibt. Wir irren uns nur, weil wir unsere zeitliche Perspektive nicht richtig einschätzen können. So sind viele Dinge, die sich auf den Menschen beziehen, einfach richtig zu stellen.

Dasjenige, was wir als ein in der Zeit verlaufendes Bewusstsein haben, das, meine lieben Freunde, ist nämlich nichts anderes, als ein perspektivischer Anblick der Vergangenheit. Vergangenheit vergeht nicht, sie bleibt. Unsere Bilder rücken nur in zeitliche Perspektive.

Nun gerade aber dieses Verhältnis zu dem in uns, was eigentlich auch zwischen Geburt und Tod geistigere Vorgänge sind, dieses Verhältnis, das hat sich für die ~~irdischen~~ Menschen im Laufe des Erdenlebens ganz wesentlich geändert. Wenn wir den Menschen betrachten, so besteht er aus dem physischen Leib, dem ätherischen Leib. Aber nun, das wäre ja von dem Menschen nur dasjenige, was in Nacht, wenn er schläft, im Bett liegt. Bei Tag, da ist eingesenkt in diesen physischen und ätherischen Leib noch der astralische Leib ~~mit dem Ich~~ (grün) und das Ich.

Nun, das Ich, - sehen Sie bei denjenigen Menschen, die gelebt haben - wir waren es ja selbst in früheren Inkarnationen - bei denjeni-

gen Menschen, die gelebt haben ~~in~~ in den Zeiten vor dem Mysterium von Golgatha, es dämmerte so ab gegen das Mysterium von Golgatha hin, da wachten die Menschen auf in einer andern Weise, als die Menschen nach dem Mysterium von Golgatha aufwachen. Der astralische Leib geht immer ganz in den Aetherleib hinein. Aber das Ich, das ging früher auch ganz in den Aetherleib hinein, wenigstens sehr weit. (blau). Heute ist das nicht mehr der Fall. Heute geht das Ich nur in den Kopfteil des Aetherleibs hinein (gelb). Sodass das Ich, wenn wir das betrachten, bei dem alten Menschen ganz untertauchte, und daher auch in die andern Partien des Aetherleibes kam. Heute geht das Ich nicht in die unteren Partien des Aetherleibes, sondern es geht in den Kopf. Dadurch können wir intellektualistisch denken.

In dem Augenblicke, wo wir tiefer untertauchen würden, würden wir innerlich instinktiv Bilder bekommen. Dadurch können wir also intellektualistisch denken. Und das Ich ist eigentlich stark noch ausserhalb des physischen Leibes bei dem Menschen der Gegenwart. Sodass gerade das intellektualistische Wesen des Menschen darauf beruht, dass der Mensch nun nicht mehr mit seinem Ich auch in den ganzen Aetherleib untertaucht. Würde er in seinen ganzen Aetherleib untertauchen, so würde er instinktives Hellsehen haben. Da er aber nicht mehr in seinen ganzen Aetherleib untertaucht, sondern nur in den des Kopfes, so bekommt er nicht dieses instinktive Hellsehen, sondern ein klar bewusstes Sehen, ein klar bewusstes Wahrnehmen der Aussenwelt, ^{aber eben nur ein Kopf wahrnehmen d. Aussenwelt} so wie eben unser Wahrnehmen ist. Der alte Mensch hat mit seinem ganzen Menschen noch gesehen. Der neuere Mensch sieht nur mit dem Kopf. Und der Kopf ist eben das am allermeisten physisch Geartete zwischen Geburt und Tod. Daher wird dem Menschen des intellektualistischen Zeitalters eben nur gegeben dasjenige, was er durch seinen physischen Kopf wahrnimmt, und dasjenige noch, was er durch den Aetherleib des Kopfes wahrnimmt, die Gedanken, die er sich machen kann. Schon der Vorgang des

Erinnerns, der allerdings dann da unten vorgeht, schon der Vorgang des
 Erinnerens, der entzieht sich dem Bewusstsein. Den deutet der moderne
 Mensch ganz falsch, wie ich eben ausgeführt habe.

Sehen Sie, dadurch sah der alte Mensch um sich herum nicht nur
 die physische Aussenwelt, sondern hinter der physischen Aussenwelt sah
 er geistige Wesen. Die physische Aussenwelt wurde ihm garnicht besonders
 klar; die hatte für ihn viel mehr Verschwommenes als für den neueren
 Menschen. Aber dafür sah er hinter den Dingen überall, die da sich in
 der physischen Welt ausbreiteten, göttlichgeistige Wesenheiten. Göttlich-
 geistige Wesenheiten niederer Art, aber auch göttlich-geistige Wesenheiten
 höherer Art. Es ist eine kindlich naive Vorstellung, wenn man glaubt, dass
 wenn die alten Menschen ihre Götter in der Natur beschrieben haben, dass sie
 da etwas erdichtet haben. Sie haben nichts erdichtet. Es wäre geradeso
 naiv, als wenn wir von irgend Jemanden hören: er hat das und das im Wachen
 gesehen, und wir würden sagen: das hat er bloss erdichtet. Die Alten haben die
 die Dinge nicht bloss erdichtet, sondern sie haben sie gesehen, verwoben
 in die sinnlichen Anschauungen, die deshalb auch viel undeutlicher waren,
 weil sie gewissermassen auf dem Hintergrunde des Göttlich-Geistigen, das
 sich abspielte, gesehen wurden. Es war also ein ganz anderes Weltbild,
 das der alte Mensch hatte. Er tauchte eben beim Aufwachen tiefer in seinen
 Aetherleib ein und hatte dadurch ein anderes Weltbild. Er war in sich drinnen
 und dadurch zeigten sich ihm die göttlich-geistigen Wesenheiten in ihren
 Schicksalen.

Der Mensch sah hinein in die Götterwelten, die seiner eignen Welt
 voran gegangen waren. Die Götter zeigten dem Menschen ihr Schicksal, und er
 konnte, indem er in die Götterwelten hineinsah, die Schicksale der Götter
 wahrnehmen. Er konnte sagen: ich weiss, woher ich komme, ich weiss, mit
 welcher Welt ich zusammenhänge. Das war deshalb, weil der Mensch den Aus-
 gangspunkt seiner Perspektive in sich haben konnte. Er machte seinen Aether-
 leib zu einem Organ, um diese Götterwelt wahrnehmen zu können. Das kann der

gen Menschen,
Golgs, es
woghten die
Myatrum vor
in den Aethn
Aethn
der Zeit. H
(gein). So
ganz unter
kam. Hente
sondern es
ken.
In den
innerlich
tatsachl
physisch

Erinnerns, der allerdings dann
Erinnerns, der entzieht sich
Mensch ganz falsch, wie ich e
Sehen Sie, dadurch sah
die physische Aussenwelt, son
er geistige Wesen. Die physis
klar; die hatte für ihn viel
Menschen. A ber dafür sah er
der physischen Welt ausbreit
geistige Wesenheiten niedere
höherer Art. Es ist eine kin
wenn die alten Menschen ihre
da etwas erdichtet haben. Si
naiv, als wenn wir von irgen
gesehen, und wir würden sage
die Dinge nicht bloss erdich

gesehen, und wir würden sagen: da
die Dinge nicht bloss erdichtet,
in die sinnlichen Anschauungen,
weil sie gewissermassen auf dem
sich abspielte, gesehen wurden.
das der alte Mensch hatte. Er ta
Aetherleib ein und hatte dadurch
und dadurch zeigten sich ihm die
Schicksalen.

Der Mensch sah hinein in
voran gegangenen waren. Die Götter
konnte, indem er in die Götterw
wahrnehmen. Er konnte sagen: ich
welcher Welt ich zusammenhänge.
gangspunkt seiner Perspektive
leib zu einem Organ, um diese

moderne Mensch nicht. Der kann seine Perspektive nur vom Kopf aus nehmen, und das ist ausserhalb des geistigsten Teils des Aetherleibes. Aber der Aetherleib des Kopfes ist etwas Chaotisches, ist nicht so durchorganisiert, wie der Aetherleib des übrigen Organismus ist. Daher sieht der Mensch eben die physische Welt jetzt genauer als früher, aber er sieht nicht mehr die Götter dahinter. Aber dafür ist der Mensch im gegenwärtigen Zeitalter in einer gewissen Vorbereitung. Er ist auf dem Wege, ganz aus

sich heraus zu gehen und seine Perspektive ausserhalb zu nehmen (siehe Zeichnung). Das ist etwas, was den Menschen bescheert ist in der Zukunft, dass er die Perspektive ausserhalb nimmt. Jetzt ist ja der Mensch schon auf dem Wege dazu, denn wenn man in sonst nichts drinnen ist als in seinem Kopf, so ist man eigentlich nurmehr



mit den abstraktesten Gedanken in der Welt drinnen. Man ist in nichts rechtem mehr drinnen, - möchte man sagen - es ist etwas extrem gesprochen, wenn man in nichts drinnen ist als in einem Menschenkopf; denn ein Menschenkopf gibt einem nur Bewusstsein von dem physisch-irdischen Dasein; in demselben Maasse, in dem der Mensch herauswächst aus ~~sein~~ seinem Kopfe, wird er wiederum Kenntnis erlangen, jetzt aber dann von dem Menschen selber. Als der Mensch noch in sich war, hatte er von dem Schicksale der Götter Kenntnis erhalten, Indem der Mensch aus sich heraussrückt, kann er von seinem eignen Weltenschicksale Kenntnis erhalten. Er kann in sich hineinblicken, Und wenn sich der Mensch nur recht anstrengen würde jetzt schon, der Kopf hindert garnicht so stark, als man gewöhnlich glaubt, dieses Hineinschauen in das eigene Menschenschicksal, in das Weltenschicksal der Menschen, ^{darinnen} nur ~~wiel~~ ^{sich} die Menschen so darauf versteifen, in gar nicht, anderm leben zu wollen, als in ihrem Kopfe, Und wie man sagt:

Kirchturmpolitik, so könnte man auch sagen: Kopfmenschenkenntnis; es ist ein nicht Hinausschauenwollen über dasjenige, was der Kopf erzeugt, wenn die Menschen gegenwärtig noch gar nicht sich dazu herbeilassen wollen, dasjenige, was ~~nun~~ Anthroposophie ~~mit~~ bietet als Menschenweisheit, als etwas, was man wissen kann ~~schon~~ über die Menschen, wenn die Menschen das nicht ^{aus} ~~mit~~ ihrem gesunden Menschenverstand einsehen wollen.

Ja, so ist der Mensch auf dem Wege, den Menschen kennen zu lernen, weil er seinen Ausgangspunkt allmählich von ausserhalb des Menschen nimmt.

Sodass also das allgemeine Menschenschicksal ist, aus dem Aetherleib immer mehr und mehr herauszukommen, und den Menschen kennen zu lernen. Aber das ist ja natürlich etwas, was mit einer gewissen Gefahr verbunden ist. Man verliert allmählich den Zusammenhang, oder wenigstens es ist die Möglichkeit vorhanden, den Zusammenhang zu verlieren mit seinem ätherischen Leibe. Es ist eben im Weltenschicksal der Menschheit ^{dem} abgeholfen worden durch das Mysterium von Golgatha. Während der Mensch vorher die Götterschicksale aussen gesehen hat, ist er seither dazu veranlagt, sein eigenes Weltenschicksal zu sehen.

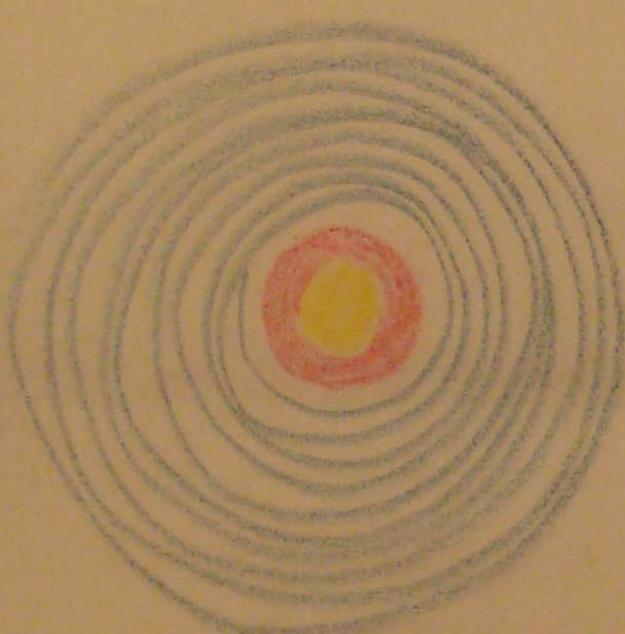
Aber indem er immer mehr und mehr aus sich herausgeht, ^{indem} das Mysterium von Golgatha so verstanden wird, wie es Paulus haben wollte: nicht Ich, sondern der Christus in mir, da kommt der Mensch durch seine Verbindung mit dem Christus wieder in das Menschliche hinein. Sodass also der Mensch gerade durch das Christuserlebnis dieses allmählichen Herausgehen ertragen kann. Aber dieses Christuserlebnis muss eben immer intensiver und intensiver werden. Deshalb, als im ~~letzten~~ Verlaufe des Weltenschicksals die äussere Götterwelt immer mehr und mehr abdämmerte, dämmerte im Menschen die Möglichkeit auf, nun ein Götterschicksal zu haben, das sich auf der Erde selbst abgespielt hat, das also mit dem Menschen ganz verbunden ist.

Es ist so, dass wenn wir den alten Menschen vorstellen, (rot), er hat seine Götterwahrnehmungen um sich herum. Er bildet sich diese Götterwahrnehmungen aus den Bildern. Es war seine Mythologie, der Mythos.

Diese Götterwahrnehmungen sind abgedämmt. Es ist gewissermassen nur die physische Welt um den Menschen herum (blau). Aber dafür hat der Mensch die Möglichkeit, sich in

seinem Innern zu verbinden (rot) jetzt mit einem Götterschicksal, mit dem Durchgehen des Gottes durch den Tod (gelb), mit der Auferstehung des Gottes. Nach aussen hat der Mensch sein Geistesauge gelenkt in alten Zeiten, sah Götterschicksale, bildete daraus den Mythos. Der Mythos, der

in Bildern erlebt wird, in fluktuierenden Bildern, der Mythos, der vielgestaltig sein kann, weil er im Grunde genommen in der Geisteswelt in der verschiedensten Weise lebt. Man möchte sagen, es war etwas, was mit einem gewissen Grade von Undeutlichkeit schon für den Erdenmenschen wahrnehmbar war, als er es in seinem instinktiven Hellsehen wahrnahm, diese Götterwelt. Daher bildeten die Menschen nach ihren verschiedenen Charakteren die Bilder von dieser Götterwelt ^{verschieden} aus. Die Mythen der verschiedenen Völker sind dadurch verschieden geworden. Der Mensch nahm eine wahre Welt wahr, aber diese wahre Welt mehr in Träumen, die aber von der Aussenwelt kamen, Bilder von grösserer oder geringerer Deutlichkeit, sodass aber die Deutlichkeit nicht gross genug war, um für alle Menschen eindeutig zu sein.



Nun kam ein Götterschicksal, das sich auf der Erde selber abspielte. Die andern Götterschicksale waren den Menschen ferner. Der Mensch sah wie in der Perspektive. Er sah sie daher nicht deutlich. Sie waren ihm in seinem Erdenleben ferner. Das Christuserlebnis ist ihm seinem Erdenleben nach ganz nahe. Die Götter sah er undeutlich, weil er sie gewissermaßen in der Perspektive sah. Der Christus ist ihm heute noch zu nahe. Er überblickt das Mysterium von Golgatha noch nicht gehörig, weil ihm dieses zu nahe steht. Die Götter hat er gerade in der Perspektive erblickt mit einigen perspektivischen Undeutlichkeiten, weil sie ihm ferne waren, zu ferne, um sie ganz deutlich zu sehen, sonst hätten alle Völker den gleichen Mythos gebildet. Das Mysterium von Golgatha ist dem Menschen zu nahe. Er ist mit ihm zu stark verbunden. Er muss erst noch Perspektive bekommen; durch immer weiteres und weiteres aus sich Herausgehen muss er Perspektive bekommen für das Götterschicksal auf der Erde, für das Mysterium von Golgatha.

Das ist der Grund, warum diejenigen, die in der Zeit, als das Mysterium stattgefunden hat, noch schauen konnten, warum diese den Christus leicht verstehen konnten. Sie konnten ihn leicht verstehen, weil sie ja die Götterwelt gesehen hatten und nun wussten: der Christus ist aus dieser Götterwelt herausgegangen auf diese Erde, für sein weiteres Schicksal, das mit dem Mysterium von Golgatha beginnt. Sie haben allerdings auch schon auf das Mysterium von Golgatha undeutlich hingesehen; aber den Christus bis zu dem Mysterium von Golgatha konnten sie gut sehen.

Sie wussten daher von dem Christus als Gott sehr viel zu sagen. Sie fingen nur an zu diskutieren, was es mit diesem Gott geworden war, als er durch die Johannestaufe im Jordan in einen Menschen untergetaucht ist.

Daher haben wir in den ersten Zeiten des Christentums eine mehr

ausgeprägte Christologie und keine Jesulogie. Und zunächst verwandelte sich immer mehr und mehr, weil überhaupt die Götterwelt aufhörte, ein Bekanntes zu sein, zunächst verwandelte sich daher die Christologie in eine blosse Jesulogie.

Und die Jesulogie wurde immer stärker und stärker bis ins 19. Jahrhundert herauf, wo der Christus garnicht einmal mehr mit dem Verstande begriffen wurde, sondern wo sich die moderne Theologie sehr viel darauf zugute tut, bloss den Jesus zu verstehen möglichst menschlich, und den Christus fahren zu lassen.

Aber es muss wiederum gerade durch geistige Erkenntnis die Perspektive gefunden werden, um das Wichtige, den Christus in dem Jesus, zu erkennen. Denn dadurch wird es erst möglich, nun auch, ohne dass man mit dem Menschen gar nicht mehr in Verbindung bleibt, nur von aussen sich den Menschen anzuschauen, sondern es wird möglich, mit Anteil, auf dem Umwege durch die Verbindung mit dem Christus, mit Anteil den Menschen wiederum zu nehmen, die Menschheit selber mit Anteil ~~wiederum~~ zu nehmen auf dem Umwege durch das Verständnis des Mysteriums von Golgatha.

Sodass wir sagen können: die Menschheit steht auf dem Wege, die geistige Realität nach und nach ^{ganz} in abstrakte Begriffe und Ideen zu verwandeln im Herausgehen aus sich selber. In dieser Beziehung ist die Menschheit ja schon sehr weit gekommen, und der Menschheit könnte eigentlich folgendes bevorstehen: die Menschen könnten im abstrakten, im intellektuellen Vermögen immer weiter und weiter kommen und könnten dazu kommen, eine Art von Bekenntnis in sich selber auszubilden, durch das sie sich sagen würden: ja, wir ~~haben~~ erleben ja Geistiges, aber dieses Geistige, das ist ja eine Fata Morgana, das hat kein Gewicht, das sind blosse Ideen. Der Mensch muss wiederum die Möglichkeit finden, diese Ideen mit geistiger Substantialität auszufüllen.

Das wird er dadurch, dass er den Christus miterlebt mit dem Uebergang in das intellektuelle Leben. Sodass zusammenwachsen muss ~~wiederum~~ der

moderne Intellektualismus mit dem Christusbewusstsein. Wir müssen als Menschen schon etwas gar nicht anerkennen wollen, wenn wir dieses Christusbewusstsein nicht gerade auf dem Wege des Intellektualismus finden ~~wollen~~ können.

Sehen Sie, in alten Zeiten hat der Mensch gesprochen von dem Sündenfall. Er sprach von diesem Bilde des Sündenfalls in dem Sinne, als ob er seiner Wesenheit nach einer höheren Welt angehört hätte, und in eine tiefere heruntergefallen wäre, was ja auch, wenn man es bildlich auffasst, durchaus der Realität entspricht. Man kann durchaus im realen Sinne von einem Sündenfall sprechen. Geradeso, wie aber der alte Mensch richtig gefühlt hat, wenn er sich gesagt hat: ich bin heruntergestürzt aus einer geistigen Höhe und habe mich mit Tieferstehendem vereinigt, so sollte der neuere Mensch finden, wie ihn die abstrakten und immer abstrakter werden ^{den} Gedanken auch in eine Art von Fall bringen, aber in einen Fall, bei dem's hinaufgeht, wo der Mensch gewissermassen nach oben fällt, also steigt, aber in demselben Sinne zu seinem Verderben steigt, wie der alte Mensch sich fallen gefühlt hat zu seinem Verderben. So wie der alte Mensch, der noch den Sündenfall im Sinne der Alten verstanden hat, in dem Christus gesehen hat denjenigen, der den Menschen in das rechte Verhältnis zu seiner ^{dieser} Sünde gebracht hat, nämlich zu der Möglichkeit einer Erlösung, also wie der alte Mensch, wenn er Bewusstsein entwickelt hat, in dem Christus denjenigen gesehen hat, der ihn aus dem Fall heraufgehoben hat, sollte der neuere Mensch, der in den Intellektualismus hineingeht, in dem Christus denjenigen sehen, der ihm Gewicht gibt, dass er nicht fortfliegt geistig von der Erde, bezw. von der Welt, in der er drinnen sein soll~~te~~.

Hat der alte Mensch vorzugsweise das Christusereignis im Sinne der ~~Willensentwicklung~~ Willenentwicklung angesehen, was ja zusammenhängt mit dem Sündenfall, so sollte der neuere Mensch den Christus lernen an-

sehen auch im Zusammenhang mit dem Gedanken, mit dem Gedanken, der die Realität verlieren muss, wenn er ihr nicht Gewicht gibt, wenn er seinen Gedanken nicht Gewicht zu geben vermag, sodass im Gedankenleben selber wiederum ~~gewichtet~~ Realität zu finden ist.

Man muss sich schon sagen: Die Menschheit macht eine Entwicklung durch. Und wie der Paulus sprechen durfte von dem alten Adam und dem neuen Adam, von dem Christus, so darf das im gewissen Sinne der moderne Mensch auch, nur muss er sich klar sein darüber, dass der Mensch, der noch das alte Bewusstsein in sich hatte, sich durch den Christus aufgehoben fühlte, dass der neuere Mensch sich durch den Christus vor dem Hinausschnellen in das Wesenlose der blossen Abstraktion, des blossen Intellektualismus geschützt wissen soll.

Der moderne Mensch braucht den Christus, um seine in die Weiten gehende Sünde zu dem zu machen in sich, was wiederum gut werden kann. Und der Gedanke wird dadurch gut, dass er sich wiederum mit der wirklichen Realität, mit der geistigen Realität verbinden kann.

So gibt es gerade für denjenigen, der die Geheimnisse des Weltalls durchschaut, durchaus die Möglichkeit, den Christus auch in die aller modernste Bewusstseinsentwicklung hineinzustellen.

Und nun gehen Sie zu unserm früheren Bilde zurück, das ich angelehrt habe an die menschliche Erinnerungsfähigkeit. Da können wir sagen: ja, wir leben fort als Menschenwesen in der geistigen Welt, erheben uns über die geistige Welt, indem wir mit unserm Kopf herausgucken in die physische Welt. Wir tauchen aber nicht ganz heraus, sondern nur mit unserm Kopf. Wir bleiben so in der geistigen Welt, dass selbst unsere Erinnerungen in dieser geistigen Welt immerfort spielen. Unsere Erinnerungswelt bleibt unten im Meere der geistigen Welt. Sehen Sie, solange wir ~~xxxxxx~~ zwischen Geburt und Tod stehen und nicht mächtig genug sind in unserm Ich, um all das zu sehen, was da unten selbst mit unsern Erinnerun-

gen vor sich geht, solange merken wir nichts^s von demjenigen, was es ^a eigentlich mit uns ist in der neueren Zeit als Menschheit. Wenn wir aber sterben, dann wird es mit dieser geistigen Welt, aus der wir ^w wie ein luftsehnappender Fisch heraus uns erheben im physischen Dasein, dann wird es mit dieser geistigen Welt sehr ernst. Und da blicken wir nicht zurück, indem wir wesenlose Erinnerungsbilder glauben zu sehen, indem wir uns dem Irrtum hingeben, dass die Zeitperspektive auch die Realität tötet, dieselbe Erinnerung für die Zeit, der sich ein Mensch hingibt, der, weil eine Raumperspektive da ist, dasⁿ was er in der Entfernung sieht, nicht für Realität hält, sondern bloss für Bilder, der also sagt: ja, wenn ich da weit bin, da ist das Schloss dort, das ist ja so klein, das ist ja so furchtbar klein, das kann doch keine Realität ~~sein~~ haben, denn in einem so kleinen Schloss können doch nicht Menschen drinnen wohnen, also kann's keine Realität haben, da können keine Menschen drinnen wohnen. - - So ungefähr ist auch die Schlussfolgerung. Wenn der Mensch zurückblickt in der Zeit, da hält er die Erinnerungsbilder nicht für Realitäten, weil er die Zeitperspektive nicht berücksichtigt. Das aber hört auf, wenn alle Perspektive aufhört, wenn wir aus Raum und Zeit heraus sind. Wenn wir gestorben sind, dann hört das auf. Da tritt dasjenige, was da in der Zeitperspektive lebt, das tritt ~~stark~~ stark als Realität auf.

Es ist nun möglich, dass wir dasjenige in unser Erleben hineingebracht haben, was ich das Christusbewusstsein nenne^f. Dann blicken wir nach dem Tode zurück, und wir sehen, dass wir uns im Leben mit Realität verbunden haben, dass wir nicht bloss abstrakt gelebt haben, sondern uns mit Realität verbunden haben. Die Perspektive^f hört auf, die Realität steht da. Sind wir aber beim blossen abstrakten Erleben geblieben, dann, dann steht auch die Wirklichkeit da, aber wir haben im Erdenleben Luftschlösser gebaut. Wir haben etwas gebaut, was keine Festigkeit in sich hat. Mit dem intellektuellen Erkennen und Wissen kann man allerdings

bauen, aber die Sache hat keine Festigkeit, ^{ist} ~~wird~~ bruchig.

Sodass der moderne Mensch braucht die Durchsetzung mit dem Christusbewusstsein, damit er sich mit Realitäten verbindet, damit er nicht Luftschlösser baut, sondern Geistesschlösser. Für die Erde sind Luftschlösser dasjenige, was zu wenig dicht ist, was darunter liegt. Für das geistige Leben sind Luftschlösser diejenigen, die unter dem Geist liegen, - Luftschlösser liegen immer an ihrem Orte, nur für das Erdendasein, da sind sie zu dünn, für das geistige Dasein, da sind sie zu dicht physisch. Die Menschen können dann nicht los von dem Dichtphysischen, das dem Geistigen gegenüber aber eigentlich eine gerignere Realität hat, bleiben Erdengebunden, bekommen kein freies Verhältnis zum irdischen Dasein, wenn sie Luftschlösser gebaut haben durch den Intellektualismus.

Sie sehen also, gerade für den Intellektualismus hat das Christusbewusstsein eine sehr, sehr reale Bedeutung, eine Bedeutung im Sinne einer wirklichen Erlösungslehre, der Erlösung von dem Bauen von Luftschlössern für unser Dasein, nachdem wir durch die Todesspforte geschritten sind.

Diese Dinge sind für Anthroposophie nicht Glaubensartikel, es sind Erkenntnisse, die nun ebenso gewonnen werden können, wie die mathematischen Erkenntnisse, von demjenigen, der die mathematischen Methoden zu handhaben weiss.

Das, meine lieben Freunde, wollte ich Ihnen heute sagen, Morgen werden wir um 5 Uhr die eurhythmische Vorstellung haben und um 8 Uhr dann den Vortrag.